



50 Jahre Stadtkantorei Bochum

**Aus den
Chroniken der Stadtkantorei
zusammengestellt**

und

ihren Freunden und Zuhörern gewidmet

von

Ernst-Albrecht Plieg

**Dem Chor viel Segen
Auf all seinen Wegen**

*Hubert Franzen (Tenor) in der Chronik der Stadtkantorei
16. Februar 1964*

Inhalt

1959 - 1985: Eberhardt Otte	3
Rundfunkaufnahmen und Sendungen mit Eberhard Otte	10
Stilblüten aus der Probenarbeit mit Eberhard Otte	11
1985 – 2002: Bernhard Buttman.	15
Zur Verabschiedung von Herrn Dr. Jaskulsky ein Dankeschön in Versen	23
Seit 2003: Arno Hartmann	24

Zum 50jährigen Bestehen der Stadtkantorei

Die Stadtkantorei wurde gegründet, als die durch Bomben zerstörte Christuskirche am Rathaus nach den Entwürfen von Prof. Dieter Oesterlen wieder aufgebaut und im Mai 1959 ihrer Bestimmung übergeben worden war.

1959 - 1985: Eberhardt Otte

Der erste Leiter der neuen Kantorei war Eberhardt Otte. Es kennzeichnet seine Persönlichkeit, dass die Stadtkantorei ihm nach den ersten fünf Jahren gemeinsamer Arbeit eine Chronik überreichte, in der bis dahin Programme und Kritiken gesammelt waren und auch weiterhin gesammelt wurden. Die Sängerinnen und Sänger taten dies ausdrücklich „mit ehrfurchtsvollem Vergnügen“ und dedizierten die Chronik „... dem vortrefflichen Meister des imaginären Taktstockes ... anlässlich der so wohlgelungenen Aufführung der Hohen Messe in h-moll an dem denkwürdigen Tag des 16. Februar anno domini 1964“. Hätten wir ein solches Buch nicht (repräsentativ gebunden, 9 cm dick, ohne Hülle 3.575 g schwer), wir hätten kaum die Möglichkeit, über die Geschichte des Chores zu berichten. (Zurzeit ist der dritte Band der Chronik „in Arbeit“).



Eberhardt Otte stammte aus einer alten Lauenburger Pastorenfamilie. 1922 geboren, hatte er schon als Chorknabe in Mölln die Liebe zur Kirchenmusik und besonders zur Orgel entdeckt. Von 1939 bis 1942 studierte er Kirchenmusik in Hamburg bei Hans Friedrich Michelsen, dann - nach kriegs- und nachkriegsbedingter Unterbrechung - von 1949 bis 1951 an der Kirchenmusikschule Herford bei Wilhelm Ehmann – ihn nannte Otte den Motor der Kirchenmusik, der in Westfalen eine neue Blüte derselben hervorgerufen habe - und schließlich von 1955 bis 1957 an der Musikhochschule Hannover, wo er das Staatsexamen für Kirchenmusik, die A-Prüfung, ablegte. Berufliche Erfahrungen sammelte er von 1945 bis 1950 in Münster, bis 1952 in Bochum-Hordel und ab 1952 an der Bochumer Pauluskirche. 1959 wurde er Kantor und Organist an der Christuskirche, genauer: an der Christuskirche am Rathaus, denn Christuskirchen gibt es auch in Bochum-Linden und Bochum-Gerthe. Hier führte er den Madrigalchor Hordel und die Junge Singgemeinschaft Bochum zur Stadtkantorei zusammen.

Über seine Arbeit befragt, erklärte Otte einmal: „Das besondere Ziel dieser Chorgemeinschaft ist es, beim Singen und Musizieren jung zu bleiben. Von daher gesehen hat der jugendliche Nachwuchs es leicht, in diese Gemeinschaft früh hineinzuwachsen. ... Das wichtigste ist für mich, die großen Werke der Kirchenmusik in transparent-gültiger Form wiederzugeben. Jeder Hörer muss ein Erlebnis erhalten, sonst war die Aufführung schlecht“.

Aus Spenden der Chormitglieder kamen 6000,- DM für ein Orgelpositiv zusammen. Seitdem konnte die Stadtkantorei auch vom Altar aus singen, wenn eine Orgelbegleitung gefordert war.

Als Komponist war Eberhardt Otte erfolgreich. Er schrieb eine kleine Osterkantate für Soli, Chor und Instrumente „Mit Freuden zart“, die drei Mal in Bochum aufgeführt wurde, und eine Toccata für Orgel.

Im Laufe der Zeit erarbeitete sich der Chor die Passionen von Johann Sebastian Bach, alle sechs Kantaten des Weihnachtsoratoriums, von Händel das „Utrechter Tedeum“ und den „Messias“. Es folgte bald das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms. Jährlich konnten zwei bis drei Aufführungen zusammen mit dem damaligen Städtischen Orchester, den heutigen Bochumer Symphonikern, herausgebracht werden. Die Resonanz beim Publikum bewies, dass man auf dem richtigen Wege war. Zum Repertoire gehörten auch Motetten und Werke neuer Komponisten, die in Abendmusiken und kleineren Konzerten erklangen. Auch weltliche Kantaten, Madrigale und Volkslieder wurden erarbeitet.

Seit 1965 war die Stadtkantorei an den Choralsendungen in den Morgenandachten des II. Programms des Westdeutschen Rundfunks beteiligt, das damals die Rolle des jetzigen WDR III einnahm. Eine Schallplatte entstand ebenfalls aus der Arbeit der Stadtkantorei. Am 4. November 1965 wurden im Studio Weigmann in Wuppertal aufgenommen: J. S. Bach, „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, Heinrich Schütz, „Frohlockt mit Freud“ und Osiander, „Herr, wie du willst so schicks mit mir“. Auf

dieser Schallplatte waren auch das Geläut der Christuskirche und die neue Orgel zu hören, die am 6. Dezember 1964 eingeweiht worden war.

Die lange Reihe der Aufführungen begann mit einem „Festlichen Konzert in der neuerbauten Bochumer Hauptkirche am Erntedankfest, dem 4. Oktober 1959“. Auf dem Programm standen eine Sonate für Streicher und Basso Continuo von Nicolaus Adam Strungk (1640 – 1700), die Motette „Cantate Domino“ für zwei Soprane, Bass und Orgel von Dietrich Buxtehude (1637-1707 und das Utrechter Tedeum für zwei Soprane, zwei Tenöre, Bass, Chor und Orchester



von Georg Friedrich Händel, komponiert 1713 anlässlich des Friedensschlusses von Utrecht, mit dem der Spanische Erbfolgekrieg endete. Der Christuskirchenchor, der Pauluskirchenchor und die Junge Singgemeinde wurden (noch) einzeln im Programm aufgeführt. Mitglieder des Orchesters der Stadt Bochum begleiteten. „Bis zum letzten Platz gefüllt war der große Raum der neuen Christuskirche“, berichtete die Presse.

Die nächste Aufführung war ein Konzert zum Karfreitag 1960, u. a. mit Werken von Stölzl und Franck, und am 10. Dezember 1960 das Weihnachtsoratorium (Kantaten 1 – 3) in Verbindung mit der Evangelischen Akademie Bochum.

Ein Geistliches Konzert zur Österlichen Freudenzeit brachte u. a. Eberhardt Ottos Choralkantate „Erschienen ist der herrlich Tag“ und Telemanns Solokantate „Jauchzt ihr Christen, seid vergnügt“ am 15. April 1961. Am 4. November 1961 folgte eine Geistliche Abendmusik im Gemeindehaus Bochum-Stahlhausen. Die Stadtkantorei steuerte einige Chorsätze und die Choralkantate „Was Gott tut das ist wohlgetan“ von Johann Pachelbel (1653-1706) bei. Es war der Tag, an dem im Jahre 1944 Bochum das Ziel eines großen Luftangriffs gewesen war.

Die ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach wurden am 20. Dezember 1961 aufgeführt. Es war eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Evangelischen Akademie Bochum.

Am 15. April 1962 erklang die Johannes-Passion von Bach.

Das Weihnachtsoratorium wurde wieder am 15. Dezember 1962 in der Kreuzkirche in Herne und am 15. Dezember in der Christuskirche am Rathaus in Bochum gesungen. „Die Christuskirche war am Abend des 3. Advents bis auf den letzten Platz besetzt, als das Paukensolo den Auftakt zum großen Eröffnungschor ... gab“.

Am 31. März 1963 stand noch einmal die Johannespassion von Bach, am 17. Dezember das Weihnachtsoratorium auf dem Programm, dann folgte am 16. Februar 1964 zum ersten Mal Bachs Hohe Messe in h-moll. Auf einen Liturgischen Bußtag-Abend-Gottesdienst in der Lutherkirche in Herne-Süd (zusammen mit dem Bläserchor des CVJM Herne) am 18. November 1964 und Händels „Messias“ am 13. Dezember 1964 folgte am 28. März 1965 wieder die Johannespassion von Bach.

Die Hohe Messe in h –moll von Johann Sebastian Bach muss Eberhardt Otto sehr geliebt haben. Sie erklang nach schon einem Jahr wieder am 21. November 1965, fast unmittelbar gefolgt von Bachs Weihnachtsoratorium am 12. Dezember.

Im Konzert zur Passionszeit sang die Stadtkantorei Händels „Messias“ am 13. März 1966, als Vorweihnachtskonzert am 11. Dezember 1966 das Weihnachtsoratorium von Bach mit den Kantaten 1 bis 3.

„Die Christuskirche in Bochum ist nicht nur ein Muster moderner Kirchenbaukunst, sie veranstaltet auch alljährlich bedeutsame Aufführungen von Werken der sakralen Musik“. So stand es in der Ankündigung der Johannespassion von Johann Sebastian Bach für den 26. Februar 1967. Am 28. Mai folgte eine Geistliche Abendmusik. Die Stadtkantorei sang vier Motetten, „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Hans Friedrich Michelsen, „Lobet den Herrn alle Heiden“ von Johann Sebastian Bach sowie „Ich bin ein rechter Weinstock“ und „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Heinrich Schütz. Prof. Wolfgang Auer spielte Orgelwerke von J. G. Walter und J. S. Bach, der Posaunenchor Bochum-Stiepel-Haar blies Sätze von Gotfried Reiche, Johann Sebastian Bach, Moritz Landgraf von Hessen und Hans Leo Hassler. Mit einem fast gleichen Programm gestaltete die Stadtkantorei auch einen Kirchenmusikalischen Abendgottesdienst am 18. Juni 1967 in der Dreifaltigkeitskirche in Herne.

Am 10. Dezember 1967 sang die Kantorei wieder Händels „Messias“ und dann, am 31. März 1968, von Johann Sebastian Bach die Matthäus-Passion. Die Kirche war wieder besetzt bis zum letzten Platz.

Im April 1968 wurde Eberhard Otte durch die Leitung der Evangelischen Kirche von Westfalen zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Die Urkunde hierüber händigte ihm der damalige Superintendent Erich Brühmann im Gottesdienst am 2. Ostertag des Jahres 1968 aus.



Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach wurde komplett an zwei Terminen aufgeführt: Die Kantaten 1 bis 3 am 15. Dezember 1968, die Kantaten 4 bis 6, die für das Neujahrsfest, den Sonntag nach Neujahr und das Fest der Erscheinung Christi bestimmt sind, am 5. Januar 1969.

Die H-moll-Messe von Johann Sebastian Bach stand am 16. März 1969 auf dem Programm. Am 25. Oktober wirkte die Kantorei bei einem Konzert zugunsten der Sammlung „Brot für die Welt“ mit; Walter Holy, der Clarino-Trompeter der Capella Coloniensis beim WDR Köln, und Gerhard Tipp, Kirchenmusikdirektor an der Probsteikirche, spielten Werke von Schütz und

Bach und verzichteten auf ihre Gagen.

Die Stadtkantorei wirkte in zwei Kantatengottesdiensten mit: am 28. November 1969 (zum Abschluss der Bibelwoche) in der Christuskirche und am 7. Dezember 1969 in der Lukaskirche in Altenbochum, beide Male mit Bachs Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“.

Am 21. Dezember 1969 gab es wieder das Weihnachtsoratorium von Bach, dazu die Bach-Kantate „Süßer Trost mein Jesus kommt“ (BWV 151) und am 1. März 1970 die Matthäus-Passion (zum zehnjährigen Bestehen der Stadtkantorei).

„Zehn Jahre, im Gesamtgeschehen eine kurze Zeit, besteht die Stadtkantorei Bochum. In diese Spanne aber fällt die Entwicklung eines aus dem Madrigalchor Hordel und der Jungen Singegemeinschaft hervorgegangenen Chores zu der innerhalb der Stadt Bochum bedeutendsten Chorgemeinschaft. Sie lässt sich neben der Pflege von Motetten alter Meister, von Werken zeitgenössischer Komponisten, aber auch weltlicher Chormusik die regelmäßige Aufführung großer geistlicher Chorwerke angelegen sein. Es heißt gewiss nicht ‚Starkult‘ treiben, wenn der Gründer aller zuvor genannten Chorgruppen und Leiter der Stadtkantorei, Kirchenmusikdirektor Eberhardt Otte, als der *spiritus rector*, als ‚künstlerisches Gewissen‘ und antreibende Kraft im und für den Chor bezeichnet wird“. So stand es in „Unsere Kirche“.

Am Ewigkeitssonntag, dem 22. November 1970, sang die Kantorei das Deutsche Requiem von Johannes Brahms, am 13. Dezember das nun schon traditionelle Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Dabei fügte Eberhardt Otte in den 1. Teil die Sopranarie „Süßer Trost, mein Jesus kommt“ aus der gleichnamigen Kantate Nr. 151 ein und ließ den 3. Teil statt mit der Wiederholung des Eingangschors „Herrscher des Himmels“ mit dem Eingangschor aus der 5. Kantate des Weihnachtsoratoriums „Ehre sei dir, Gott, gesungen“ ausklingen. Das war eine Änderung, die vom Text und von der Musik her „sehr passend wirkte“.

Am 28. März 1971 gab es die Johannespassion von Johann Sebastian Bach, am 12. Dezember die Kantate „Gelobest seist du, Jesu Christ“ und das „Magnificat“. Eberhardt Otte hatte, statt aus dem Repertoire zu schöpfen, diese Werke neu einstudiert, und das Konzert war gut besucht, allerdings „fehlte der Andrang, der erfahrungsgemäß eine Aufführung der ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums auslöst“.

Am 12. März 1972 erklang wieder die H-moll-Messe von Johann Sebastian Bach, nun zum vierten Mal. Am 15. Oktober beteiligte sich die Stadtkantorei an den „Kirchenmusiken in Christ König 1972“ und sang Chorwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Reger, Buxtehude und Bach („Singet dem Herrn ein neues Lied“). Der Organist der Petri-Kirche, Werner von zur Mühlen, spielte Liszts Präludium und Fuge über B-A-C-H, Gisela und Christof Hilmer boten die Flötensonate Nr. 3 von Johann Sebastian Bach dar.



„Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms erklang am 26. November 1972, und am 15. Dezember das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, dieses Mal in einer gekürzten Fassung von Prof. Fritz Werner, die auch die Kantaten 4 bis 6 berücksichtigte, den Evangelientext dabei aber unberührt ließ.

Ein Konzert zur Österlichen Zeit am 29. April 1973 brachte zwei Concerti grossi von Antonio Vivaldi, die Kantate „O fröhliche, o herrliche Zeit“ von Dietrich Buxtehude, das Geistliche Konzert „Mein Herz ist bereit“ von Johann Vierdank, einen Chorsatz „Heut triumphieret Gottes Sohn“ von Bartholomäus Gesius, die Motette „Christe fac ut sapiam“ von Heinrich Schütz und „Christ der du bis der helle Tag“ von Hugo Distler. Waltrud Hartung und Erika Keyser, noch heute wackere Mitsängerinnen, waren die Solistinnen.

Am (wegen der Ölkrise) „autolosen“ 3. Adventssonntag führte die Stadtkantorei Händels „Messias“ zum dritten Mal auf. Diesmal waren nur junge, aber bereits erfahrene Solisten verpflichtet.

Am 10. März 1974 folgte die Passion nach dem Evangelisten Johannes, aber nicht die von Johann Sebastian Bach, sondern die von Georg Friedrich Händel. Kurz darauf, am 26. März, beteiligte sich die Stadtkantorei an einer Abendmusik während der Ökumenischen Woche mit dem Titel: „Kirchenmusik – schon immer interkonfessionell“. Die Stadtkantorei und die Choralschola der Propstei (unter Leitung von Gerhard Tipp) spannten einen weiten Bogen vom Gregorianischen Choral und einem Triplum von Magister Perotinus Magnus aus dem 12. Jahrhundert über Heinrich Isaak, Martin Luther, Andrea Gabrieli und Heinrich Schütz, Hans Leo Hassler, Johann Sebastian Bach und ein Spiritual bis zu Peter Janssens (*1938).

Am 10. November 1974 fand ein Konzert statt, bei dem Igor Strawinskys Psalmensymphonie mit Bachs Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ im selben Programm geboten wurden. Am 15. Dezember 1974 folgte das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.

„Nach Jahren wieder einmal“ – so die Presse – führte die Stadtkantorei am Karfreitag, dem 28. März 1975 die Johannespassion von Johann Sebastian Bach auf. Am 2. November des gleichen Jahres schmückte die Kantorei einen Ökumenischen Kantatengottesdienst im Kirchenforum Querenburg musikalisch aus und sang die Bach-Kantate „Gott der Herr ist Sonn und Schild“. Am 14. Dezember wurde das Weihnachtsoratorium von Bach gesungen, und zwar wie im Jahre 1972. Die Aufführung fand großen Anklang, und die Christuskirche war bis auf den letzten Platz besetzt.

1976 sang die Kantorei am Sonntag, den 14. März die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach mit Unterstützung des Knabenchors des Staatlichen Gymnasiums Bochum. „Ganz vorzüglich hatte sich wiederum die Stadtkantorei vorbereitet. Sehr diszipliniert, klangschön und sauber intonierend realisierte der Chor die Intentionen seines Dirigenten, der ohne Überhastung in den betrachtenden Partien in bewusster Steigerung hin zum ergreifenden Höhepunkt die Spannung nicht abreißen ließ. Das Stimmgeflecht der Chorsätze blieb durchsichtig, die Volkschöre hatten Prägnanz und Kraft, die Choräle bekamen Gewicht durch richtige Tempowahl. Die Bochumer Symphoniker fügten sich in diese Gesamtauffassung großartig ein, so dass Chor und Orchester an diesem Abend den stärksten Eindruck hinterließen“.



Am Sonntag, den 21. November 1976 sang die Stadtkantorei „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Das war das Konzert zum Ewigkeitssonntag, dem am 12. Dezember Georg Friedrich Händels „Messias“ folgte. Diese Aufführung wurde im Urteil der Presse zum „Höhepunkt der Adventskonzerte“ in der wieder vollbesetzten Christuskirche.

Im März 1977 wurde auf Haus Kemnade die beim Umbau der Burg entdeckte Kapelle nach langer Restaurierung wieder der Öffentlichkeit übergeben. An der kleinen Eröffnungsfeier beteiligte sich auch die Stadtkantorei mit dem Vortrag zweier geistlicher Werke.

Am 24. April 1977 präsentierten sich Mitglieder der Stadtkantorei als Solisten in einer Abendmusik in der Christuskirche und trugen Werke von Vincent Lübeck, Johann Sebastian Bach, Heinrich Schütz und John Stanley sowie aus dem Schemellischen Gesangbuch vor.

Am 8. Mai 1977 führte die Stadtkantorei zwei Werke von J. S. Bach auf, das Osteroratorium und das Himmelfahrtsoratorium, d. h. die beiden Kantaten, „Kommt, eilet und laufet“ (BWV 248) und „Lobet Gott in seinen Reichen“ (BWV 11). Das war eine Erstaufführung für Bochum. „Die beiden Chöre bewältigte die mit Bach wohlvertraute Stadtkantorei bemerkenswert frisch und sicher“, urteilte Herbert Puderbach in der WAZ.

Während eines ökumenischen Gottesdienstes am Himmelfahrtstag, dem 19. Mai 1977 wurde die neue Orgel der Apostelkirche in Bochum-Querenburg eingeweiht. Dazu sang die Stadtkantorei Bachs Himmelfahrts-Oratorium, die Kantate Nr. 11 „Lobet Gott in seinen Reichen“.

Am Sonntag, 11. Dezember 1977 führte die Stadtkantorei das „Magnificat“ von Johann Sebastian Bach und das Weihnachtsoratorium (Kantaten 1 – 3) auf.

Schließlich beteiligte sich die Stadtkantorei noch an dem Weihnachtskonzert des Bochumer Kinderchors in der Christ-König-Kirche am Steinring am 18. Dezember 1977.

Am Karfreitag, den 24. März 1978 führte die Stadtkantorei Bachs Passion nach dem Evangelisten Johannes auf. Danach folgte Bachs Weihnachtsoratorium, dieses Mal nur mit den Kantaten 4 (für den Neujahrstag), 5 (für den Sonntag nach Neujahr) und 6 (zum Fest der Erscheinung Christi). „Die Stadtkantorei glänzte mit Reaktionsvermögen, mit klaren stimmlichen Konturen bis hin in die Sechzehntelbewegungen der komplizierten polyphonen Sätze, blieb stets klangschön auch im Forte und wusste

dynamisch beweglich zu differenzieren. Es gibt wenige Chöre, die Bach so selbstverständlich wieder geben.“ Herbert Puderbach bedauerte in der WAZ, dass die Christuskirche nicht, wie sonst üblich, vollbesetzt war, „bot die Stadtkantorei doch eine ausgezeichnete Wiedergabe“ mit „ausnahmslos guten Solisten“.

Die von Eberhardt Otto so geschätzte Hohe Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach erklang am Dienstag, den 8. Mai 1979, auf den Tag genau hundert Jahre nach dem 8. Mai 1879, an dem die Christuskirche eingeweiht worden war. „Eberhardt Otto führte Stadtkantorei zu Höchstleistung“ hieß es in der Presse.

Am 16. Dezember 1979 sang die Stadtkantorei noch einmal den „Messias“ von Georg Friedrich Händel. „Otte hatte sich für die Rekonstruktion des Klang- und Wesensbildes zugunsten einer klassisch-detaillierten Interpretation“ entschieden“.

Im Jahre 1980 fand das erste Konzert erst am 24. August statt, weil während der kalten Jahreszeit die Heizung in der Christuskirche ausgefallen war. Auf dem Programm standen die Bachkantate „Christus, der ist mein Leben“ und die c-moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart. Deshalb fand das erste Konzert des Jahres „bei leicht urlaubsgeschwächtem Besuch“ statt. Als Weihnachtskonzert führte die Stadtkantorei Bachs Weihnachtsoratorium als Gesamtwerk in gekürzter Fassung am 14. Dezember auf.

1981, am 29. März, sang die Stadtkantorei die Johannespassion von Johann Sebastian Bach, danach erst wieder am 6. Dezember 1981 das „Magnificat“ von Carl Philipp Emanuel Bach. Es war eine Erstaufführung für Bochum. Anschließend war die erste Kantate aus Bachs Weihnachtsoratorium zu hören. Eberhardt Otto war um diese Zeit länger krank und wurde von Kirchenmusikdirektor Friedrich Grünke aus Gelsenkirchen vertreten.

Am 7. März 1982 fand eine weitere Erstaufführung statt mit dem Oratorium „Samson“ von Georg Friedrich Händel. Am 12. Dezember stand dann wieder der „Messias“ auf dem Programm „in einer bis auf den letzten Platz besetzten Kirche. Das Werk war nur unwesentlich gekürzt und dauerte mehr als zweieinhalb Stunden“.

Am Sonntag, dem 6. März 1983 bot die Stadtkantorei Bachs Matthäuspassion dar. „Ungeachtet der Aktualität des Wahltages“ war die Christuskirche voll besetzt. Sieben Jahre waren seit der letzten Aufführung vergangen. Beteiligt war an dieser Aufführung der Singkreis der Rudolf-Steiner-Schule Ruhrgebiet in Bochum-Langendreer.

Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach wurde am 11. Dezember 1983 aufgeführt, abermals in der von Prof. Fritz Werner besorgten gekürzten Fassung des Gesamtwerks.

Das Jahr 1984 begann musikalisch gleichsam am 11. März mit der von Eberhardt Otto so geschätzten Hohen Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach. Es war das Jubiläumskonzert zum 25-jährigen Bestehen der Stadtkantorei.

Will man eine Art Zahlenspiegel über die Aufführungen größerer Werke unter Eberhardt Otto aufmachen, so liegt mit großem Abstand an der Spitze

- Bachs Weihnachtsoratorium mit 14 Aufführungen, gefolgt von
- Bachs Johannespassion mit 7 Aufführungen,
- Händels „Messias“ mit 6 Aufführungen
- Bachs Hohe Messe in h-moll mit 7 Aufführungen,
- Bachs Matthäuspassion mit 4 Aufführungen,
- Brahms' Deutsches Requiem mit 3 Aufführungen,
- Händels Johannispassion mit 1 Aufführung,
- Händels Oratorium „Samson“ ebenfalls mit 1 Aufführung.

Das Jubiläum wurde mit einer Festveranstaltung im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche in Bochum-Laer, Grimmestr. 4, fröhlich begangen. Weil es bei einer Kantorei naturgemäß ohne Singen nicht abgeht, wurde der Abend von Bachs Motette „Lobet den Herren alle Heiden“ und dem Madrigal von Hans Leo Hassler „Im kühlen Maien“ umrahmt. Im Mittelpunkt stand ein Festvortrag mit Tonbeispielen aus Konzerten der Stadtkantorei. Plakate aller Aufführungen hingen an den Wänden. Als Ehrengäste erschienen Bürgermeister Withoit, Kulturdezernent Dr. Richard Erny, Superintendent Winkelmann und Alt-Superintendent Werbeck.

Eberhardt Ottes letztes Weihnachtskonzert im Dezember 1984 brachte drei Bach-Kantaten zu Gehör, die selten gesungen werden: „Unser Mund sei voll Lachens“ (BWV 110), „Bereitet die Wege, bereitet die Bahn (BWV 132) und „Christen, ätzt diesen Tag in Metall und Marmorstein“ (BWV 63).

Ende März 1985 war die Stadtkantorei mit 80 Sängern sechs Tage lang zu Gast bei der *Bach Society* in der Partnerstadt Sheffield, um während des dortigen Bach-Festivals die h-moll-Messe aufzuführen, begleitet von einem professionellen Orchester, den *Sheffield Bach Players*. Mit von der Partie waren Superintendent Wilhelm Winkelmann und der Pastor em. Albert Ickler. Dieser hatte bald nach dem



Zweiten Weltkrieg zu Bischof Hunter, Sheffield, Kontakte geknüpft, aus denen sich später die Städtepartnerschaft Bochum-Sheffield entwickelte, und beide Kirchenmänner wollten diese Kontakte wiederbeleben. Winkelmann predigte in einem Abendgottesdienst in der Kathedrale in englischer Sprache, und die Darbietung von Bachs h-moll-Messe hinterließ bei Mitwirkenden und Zuhörern einen starken Eindruck. Eberhardt Otte hatte die musikalische Leitung, am Cembalo saß Dr. Roger Bullivant, der Dirigent der *Sheffield Bach Society*. Es war Ottes letztes Konzert mit der Stadtkantorei und der Schlusspunkt seiner Berufstätigkeit. Als Abschiedsgeschenk erhielt er einen Mitschnitt jenes denkwürdigen Konzerts, der die als einmalig bezeichnete Aufführung dokumentierte.

Otte verbrachte seinen Ruhestand in Bochum. Der Schreiber dieser Zeilen sah ihn zuweilen aus seinem Bürofenster, wie er langsam und nachdenklich um die Christuskirche herumwanderte, von seinem kleinen Hund begleitet, und wohl großen und schönen Erinnerungen nachhing.

Eberhardt Otte starb plötzlich und unerwartet am 16. Oktober 1996.

In Vermold fand er seine letzte Ruhestätte.

Rundfunkaufnahmen und Sendungen mit Eberhard Otte

- WDR II 18.01.1964 Johann Walter: *Herr Christ, der einig Gottes Sohn*
Kaspar Othmayr: *Bicinium*
- 19.01. 1964 ÜBERTRAGUNG DES GOTTESDIENSTES
Heinrich Schütz: *Der Herr ist König überall*
Hans Friedrich Michelsen: *Herr, deine Jahre wähen für und für*
- NWDR 21.10.1965 BANDAUFNAHMEN
J. S. Bach: *Wer nur den lieben Gott lässt walten und Lobe den Herren*
Melchior Vulpius: *Die helle Sonne*
Osiander: *Herr wie du willst*
Johann Crüger: *Lobet den Herren alle, die ihn ehren*
Hans Friedrich Michelsen: *Der Herr ist König und Kommet her zu mir alle*
Hugo Distler: *Ich wollt, dass ich daheime wär*
Zipp: *Es ist ein köstlich Ding*
- NWDR 12.03.1966 Löwenstern: *Christe, Du Beistand*
Heinrich Schütz: *Streitet nicht*
- 13.03.1966 ÜBERTRAGUNG DES GOTTESDIENSTES
Hugo Distler: *Es ist das Heil uns kommen her*
Heinrich Schütz: *O hilf Christe*

In den Morgenandachten des WDR II war der Chor zu hören mit folgenden Sätzen (teilweise fehlt eine genaue Datierung):

- Osiander: *Herr wie du willst so schicks mit mir*
Hans Friedrich Michelsen: *Der Herr ist König*
- 20.05.1968 J. S. Bach: *Lobet den Herren*
- 15.02.1972 Hugo Distler: *Ich wollt' dass ich daheime wäre*
Hugo Distler: *Es ist ein Ros' entsprungen*
Hans Friedrich Michelsen: *Ihr lieben Christen, freut euch nun*
Unbekannter Meister: *Hosianna*
Unbekannter Meister: *Freu Dich, Erd und Sternenwelt*
Unbekannter Meister: *Im kleinen Stall von Bethlehem*
Othmayr: *O Mensch beweine' dein Sünde gross*
Paul Ruppel: *Du großer Schmerzensmann*
Max Reger: *O Herre Gott*
Paul Poos: *Ich freu' mich in dem Herren*
Melchior Vulpius: *Gelobt sei Gott im höchsten Thron*
- 06.04.1973 Hugo Distler: *Ich wollt', dass ich daheime wär*
29.03.1974 Hugo Distler: *Ich wollt', dass ich daheime wär*
10.04.1974 Paul Ruppel: *Du großer Schmerzensmann*

- 18.04.1974 Melchior Vulpius: *Gelobt sei Gott im höchsten Thron*
 29.04.1974 Paul Poos: *Ich freu mich in dem Herren*
 15.07.1974 Osiander: *Herr wie du willst so schicks mit mir*
 30.09.1974 Paul Poos: *Ich freu' mich in dem Herren*
 16.11.1974 Hugo Distler: *Ich wollt', dass ich daheime wär*
 27.03.1975 Paul Ruppel: *Du großer Schmerzensmann*
 08.04.1975 Melchior Vulpius: *Gelobt sei Gott im höchsten Thron*
 11.11.1975 Hugo Distler: *Ich wollt', dass ich daheime wär*
 17.12.1975 Hans Friedrich Michelsen: *Der Herr ist König*
 16.11.1976 Hugo Distler: *Ich wollt', dass ich daheime wär.*
-

Stilblüten aus der Probenarbeit mit Eberhard Otte

KMD Eberhardt Otte:

***„Machen Sie den Mund nicht immer zu beim Singen;
 der muss offen bleiben!“***

Unseren Erfolg verdanken wir folgenden Singe-Anweisungen:

- Je blöder das Gesicht, umso schöner der Ton!
- Bitte nur richtige Töne singen!
- Alle einsetzen, auch wenn es falsch ist!
- Das Spucken zu Hause üben!
- Einfach den Mund aufmachen, auch wenn gar kein Ton kommt!
- Die T's reinspucken ins Orchester – die freuen sich!
- Schweben, schweben! Die Töne kommen dann von selber!
- Nicht so tantenhaft werden, das ist gefährlich!
- Beim leisen Singen dürfen die Ohren nicht zufallen!
- Vorne singen, aber sich aufgehängt fühlen!
- Sie sehen nicht her, das hört man ganz deutlich!
- Ist Ihnen klar, was ich meine? Thema raus, Thema rein!
- Die scharfen Klauen machen wir. Immer an die Linie denken!
- Jetzt beweglich gucken. Da waren fast alle richtig – bis auf ein paar, die falsch waren!
- Das Mulmige muss in Klang verwandelt werden bei Ihnen!
- Im Duett singen immer zwei!
- Wir haben einen wandelnden *cantus firmus*, mal wandelt er im Bass herum, mal im Alt, und wer ihn hat, der muss mit ihm rausgehen!
- Frage eines Chormitgliedes: „*Wo sind wir denn?*“
 Darauf unser Meister: „*Das ist es eben!!!*“

Folgende Stilblüten beziehen sich auf die einzelnen Chorstimmen:

Sopran

- Das Strahlen beim Sopran muss schon beim Tod überirdisch sein!
- Sie werden immer hübscher beim Strahlen!
- Der Sopran kam, als ob er gar keinen Freund hätte!
- Der Sopran kann noch mehr geben – wo der Alt sich ausruht und der Sopran draufspringt!

Alt

- Sehet, seht...! Da kommt der intelligente zweite Alt!
- Da muss eine richtige Altstimme aus Ihnen herauswachsen, so richtige dunkle Stimme; wie ein großer Kaktus muss das herauswachsen, so dunkel!

Tenor

- Der Tenor darf nicht mehr auf die Erde kommen. Sie müssen immer oben bleiben!
- Der Tenor muss beim Runterkommen sauber bleiben!

Bass

- Die Bässe bemühen sich schon zu schweben!
- Nicht bolzen!
- In den Bass hineinspringen, das macht dem gar nichts aus!

Zu den Männern:

- Sie verfolgen die Damen nicht einmal beim Singen!

Bei den Proben hörten wir zu den einzelnen Werken folgende Kommentare:

Weihnachtsoratorium

- Die Jungfrau mit der Schleife!
- Die Engel sind nicht ganz sauber!
- Hier will ich Engel haben, keine Heulsusen; die gibt es nicht im Himmel!
- Der Bass wird eingerahmt vom Chorenge!
- Und sie fürchteten sich sehr – wenn es geht!
- Gehen Sie mal nicht so ordinär nach Bethlehem!
- Sofort dabei sein! Schon beim Trauen, nicht erst beim Klauen!

Matthäuspasion

- Ein neues Matthäus- Gefühl: Kopf hoch, Buch runter und Zähne fletschen!
- Da war bestimmt kein Leben bei den Toten zu merken. Schleicht doch mal auf dem Friedhof herum – als Geist!
- Die Weiber waren zu laut!
- Ich habe übel getan – gib mal den Ton an!
- Der Sohn war wunderbar, aber was dann kam was nicht mehr so gut!
- Der zweite Alt mit seinem Verräter könnte auch schöner sein!
- Den Verräter haben wir noch nicht so ganz!

- Der Bass war wunderbar, aber zu spät!
- Beim Kreuzigen nicht nachlassen! Der Alt weiter kreuzigen, sonst kreuzigt nachher keiner mehr!
- Das ist ja ein schrecklicher Leichenstein!
- Der Chor mit dem Messer und dem Unrat!
- Das Wasser – und dann rannten Sie alle weg!
- Der Solist singt weiter – spuckt ihn ruhig an, es muss weitergehen!
- Ruhe sanfte – ist immer dasselbe – nur andere Töne!
- Die Leute müssen entrückt werden bei der Matthäus-Passion, die dürfen die Augen nicht mehr aufmachen!
- Nun zeigen Sie mal den Damen, wie Sie donnern können!
- Es müsste einstimmig gedonnert werden!
- Man kann ja auch mal fröhlich donnern!
- Sitzen Sie zweistimmig?
- Der 2. Alt hat ausgedonnert, jetzt kommt der 1. Chor mit dem falschen Verräter!
- Die beiden Verräter jetzt mal langsam!
- Diese Chöre (Nr. 67) werden allzu oft gestrichen, Wir streichen sie nicht, darum singen wir sie auch!

Johannes - Passion

- Erst nach dem Gesetz atmen!
- Der Sopran darf überhaupt nicht mehr atmen!
- Im Bass mehr sterben!
- Das nächste Grab bitte!
- Führend bleibt der Tenor vom Grab bis zur Hölle!
- Das war kein Grab, das war ein Loch!
- Wenn wir alle hergucken, sterben wir auch gemeinsam!
- Beim Grab wird kaum gesungen!
- Jetzt ist der Sopran extra dran, und zwar sind Sie heute Abend mal eine Violine!
- Kann der Bass da mal wie ein Komet aufsteigen?
- Besser grüßen im Bass!
- Im Chor 38 Takt 19 muss der Bass alleine sterben!

Brahms: Ein deutsches Requiem

- Selig sind die Toten. O, das sind keine Toten, das sind Lebendige!
- Leiser sterben! Das waren keine schönen Toten!
- Verlanget und sehnet sich...da müssen Sie sich gegenseitig umarmen!

Messias

- Denn es ist uns ein Kind geboren ...das ist wichtig!
- Und Fried auf Erden ... - bei den Männern!
- Die *Wunden* sind wichtig!

- Wie durch einen der Tod ... - Es wird nicht geatmet!!! (ANM.D.VERF.: Geatmet wird erst nach dem Tod.)

S a m s o n

- Wenn der Melzer [*damals der Tenor-Solist*] stirbt, brauchen wir einige Leute, die viel Krach machen!
- Nicht zittern beim Tod!
- Der Tenor schreit schon um Hilfe. Jetzt kommen die Frauen mit der Gnade! Ein toller Chor!
- Vorher ist das schreckliche Getöse, wo alles zusammenfällt. Und wir schreien dann!
- Da ist schon alles tot. Der Trauermarsch wird hoffentlich eine Delikatesse werden!
- Der Chor mit der Leiche fällt weg!
- Ein böser, schöner Chor. Die Bösen können auch schön sein!

Distler: Es ist das Heil uns kommen her

- Das Übel war das Beste heute Abend. Die Versuchung ganz schlecht!
- Das T vom Brot wird auf die Pause gespuckt – aber piano!
- Michelsen war ein Zeitgenosse Distlers. Michelsen lebt noch, Distler ist tot. Das ist der Unterschied. Es ist traurig genug!

Künstlergespräche:

- „Bei ihr da wär ich gerne...“ etwas höher!

Zu Frau Hilmer [*Gisela Schell-Hilmer, Orgel-Positiv*]:

- Spiel doch mal meine Sünden mit!
 - FRAGE: „Gisela, wo wolltest Du denn mal anfangen?“ - ANTWORT: „Bei der Lust!“
-

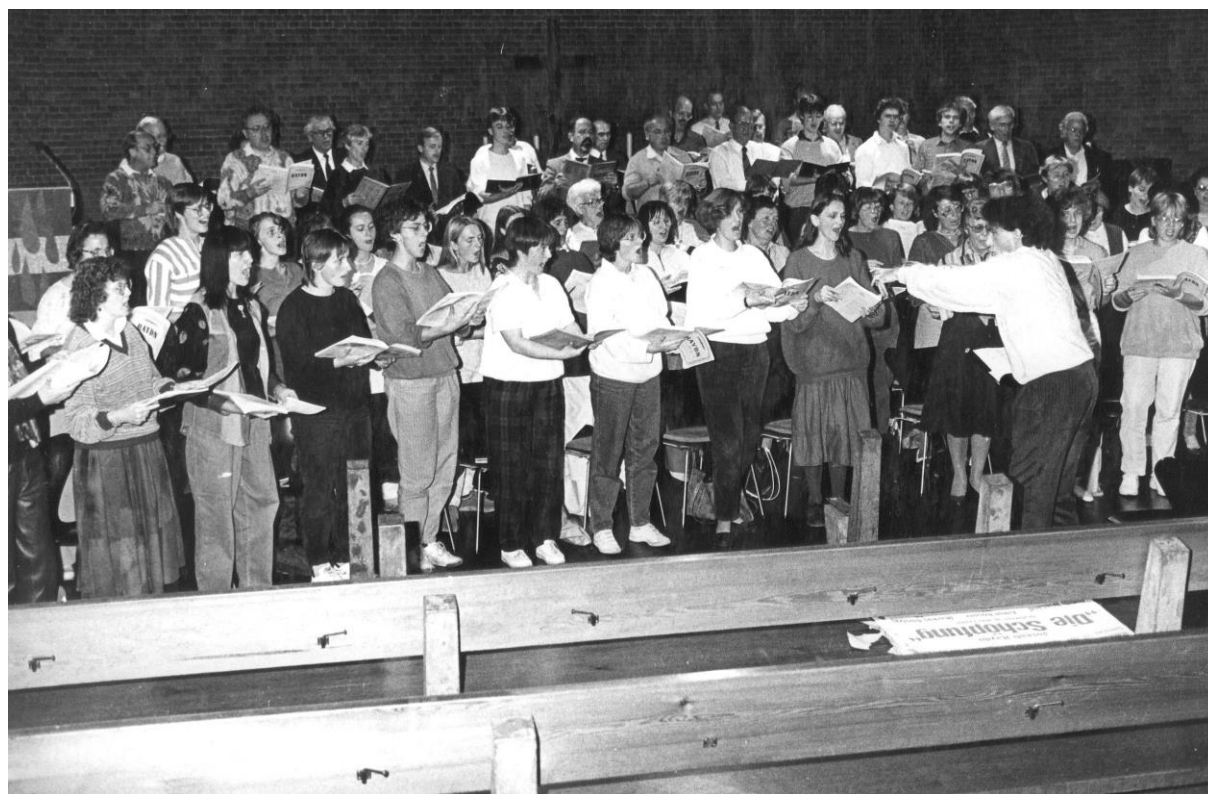
1985 – 2002: Bernhard Buttmann.

Es war nicht nur ein Dirigenten-, sondern auch ein Generationswechsel, als Bernhard Buttmann am 1. Oktober seine Stelle an der Christuskirche antrat. Buttmann war 1958 in München geboren und hatte eine breite Qualifikation vorzuweisen. Im Alter von fünf Jahren hatte er seinen ersten Klavierunterricht erhalten, mit elf Jahren begonnen, Orgel zu spielen. Bereits während der Schulzeit war er Gaststudent für Orgel an der Musikhochschule in München gewesen. Nach dem Abitur studierte er Evangelische Kirchenmusik in München und wurde für zwei Jahre Assistent des Landeskirchenmusikdirektors an der Münchener Christuskirche. Für vier Jahre ging Buttmann dann als Kantor und Organist an die Michaelskirche nach Ottobrunn, eine Stadtrandsiedlung im Südosten von München, und nutzte diese Zeit, um mit hochkarätigen Prüfungen seine Ausbildung zu vervollständigen: 1982 in den Fächern Orgel und Evangelische Kirchenmusik, am Ende der Meisterklasse für Orgel mit der künstlerischen Reifeprüfung und am Ende des Dirigierstudiums mit dem Kapellmeisterexamen, das er 1985 ablegte.

Auch in Wettbewerben hatte sich Buttmann schon bewährt. Er war Preisträger im Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig, im Internationalen Bruckner-Wettbewerb in Linz, er hatte den Förderpreis der Bayerischen Vereinsbank erhalten und einen Preis im Wettbewerb der Deutschen Hochschulen.

Am 13. Oktober 1985 stellte Buttmann sich als Organist dem Bochumer Publikum vor und spielte Werke seiner beiden Lieblingskomponisten Bach und Reger sowie Kompositionen von Franz Liszt. Am

17. November folgte das erste Chorkonzert mit Motetten von Brahms, Bruckner und Reger, dazu mit Orgelwerken von Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Karl Höller und Max Reger. Am 8. Dezember 1985 dirigierte Bernhard Buttmann erstmals das Weihnachtsoratorium von Bach (Kantaten 1, 5 und 6).



Am 2. März 1986 folgten die Bach-Kantate „Ich habe genug“ (BWV 82) und die c-moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart. Am 12. Oktober 1986 stand Haydns „Schöpfung“ auf dem Programm, am 21. Dezember ein Weihnachtskonzert mit Werken von Bach: Die Ouvertüre (Suite) Nr. 3, das Konzert für Violine, Oboe und Streicher (BWV 1060) und die Kantate „Christen ätzt diesen Tag in Metall und Marmorstein“ (BWV 63).

Bachs Kreuzstabkantate und Beethovens Messe in C-Dur erklangen am 15. Februar 1987. Im Mai jenes Jahres kam der *Sheffield Bach Choir* zu Besuch nach Bochum, musizierte in der Lukas-Kirche in Altenbochum, in Castrop-Rauxel und Kamen und führte am 28. Mai 1987 in der Christuskirche Händels Oratorium „Judas Maccabäus“ auf. Ottos Kollege, Dr. Roger Bullivant, Ehrendirigent des Chores, hatte in Oxford über Bachs Fugentechnik promoviert und war mit Publikationen zu Bachs Musik und mit Schallplattenaufnahmen hervorgetreten.



Die Reihe der Aufführungen der Stadtkantorei setzte sich fort mit Händels „Messias“ am 24. Oktober 1987, dann folgten wieder das Weihnachtsoratorium am 13. Dezember, am 27. März 1988 die Maurerische Trauermusik c-moll und das Requiem von Mozart. Am 30. Oktober des gleichen Jahres gab es Schuberts Messe in Es-Dur und am 30. November ein Bach-Programm mit der Kantate Nr. 1 aus dem Weihnachtsoratorium und dem Magnificat D-Dur. Im Mittelpunkt dieses Konzerts stand aber das Brandenburgische Konzert Nr. 5 in D-Dur, in dem Bach neben dem Streichorchester drei Soloinstrumente vorsieht, die Violine (Ismene Then-Bergh), die Flöte (Manfred Köller) und das Cembalo. Buttman bestritt souverän den Cembalopart und dirigierte vom Instrument aus.

Am 19. März 1989 erklang Schuberts Messe As-Dur und am Buß- und Betttag, dem 22. November, Brahms' Deutsches Requiem, am 23. Dezember dann wieder das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach mit den Kantaten 1 bis 3.

Am 21. Januar 1990 vereinigte Generalmusikdirektor Eberhard Kloke die Stadtkantorei, den Philharmonischen Chor Bochum, den Neuen Chor Bochum und die Kantorei an der Ruhr Dortmund mit dem Koninklijk Kerkraads Mannenchor zu einer Aufführung von Hector Berlioz' „Requiem“ im Auditorium Maximum der Ruhr-Universität Bochum. Am 28. Januar wurden am gleichen Ort Teile daraus wiederholt und dazu „Le Grand Macabre“ von G. Ligeti aufgeführt.



Am Palmsonntag, dem 8. April 1990, sang die Stadtkantorei die Johannes-Passion von Bach, am 21. Oktober desselben Jahres das Gloria von Francis Poulenc und von Puccini die Missa di Gloria, bereits einen Monat später, am 25. November, drei Bach-Kantaten: „Wachet, betet, seid bereit“ (BWV 79), „Schlage doch, gewünschte Stunde“ (BWV 53) und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (BWV 140).

Am 24. Februar 1991 wurde Dvoraks „Stabat mater“ gesungen, gemeinsam mit dem Musikverein Unna und in einer zweiten Aufführung dort.

Am 17. November sang die Kantorei Mozarts Requiem, mit Mozarts Fantasie f-moll für Orgel als Einstimmung. Der Besuch war so enorm, dass in beiden Zeitungen die Rezensenten auf die Überfüllung hinwiesen. „Kurz vor Konzertbeginn ging nichts mehr. Bis auf den letzten Platz (selbst jede improvisierte Sitzmöglichkeit schien ausgeschöpft) war am Sonntag die Christuskirche am Rathaus gefüllt“.

Am 30. Juni 1991 erklang Haydns „Schöpfung“, am 15. Dezember das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Schon eine Woche später, am 22. Dezember, stand die Stadtkantorei nochmals auf dem Podium und bot Weihnachtslieder alter Meister, Chorsätze, Motetten und Orgelwerke von Schütz, Hammerschmidt, Buxtehude, Eccard, Praetorius, Vinzent Lübeck, Böhm, Pachelbel und Bach. Dieser Brauch wurde auch in der Vorweihnachtszeit der Jahre 1992 bis 1995 beibehalten.

Für den 16. Februar 1992 nahm sich die Kantorei den „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy vor, seine 2. Symphonie op. 52. Es folgten am Pfingstsonntag, dem 7. Juni 1992, Bachs Kantate Nr. 172 „Erschallet, ihr Lieder“ und Beethovens Messe C-Dur op. 86.

Dann kam Antonin Dvoráks „Requiem“ op. 89 an die Reihe, am 22. Dezember 1992.



Zum Karfreitag, 9. April 1993 führte die Stadtkantorei Bachs Matthäus-Passion auf. Am 10. Oktober erklang Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“ op. 36, und im Konzert zum Ewigkeitssonntag am 21. November 1993 die „Musikalischen Exequien“ von Heinrich Schütz. Den Text dazu hatte der fromme Fürst Heinrich Posthumus Reuss selbst zusammengestellt, er ließ ihn auch nach genauer Anweisung auf seinem Sarkophag anbringen. Umrahmt wurde dieses Werk mit Orgelstücken von Johann Christoph Bach, Heinrich Bach und Jan Pietersson Sweelinck. Den Abschluss dieses Jahres bildete am 19. Dezember 1993 das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.

Am 6. März 1994 begann in der Christuskirche die alljährliche Woche der Brüderlichkeit. Der Beitrag der Stadtkantorei bestand in der Motette „Der Gerechte kommt um“ von dem Leipziger Thomaskantor Johann Kuhnau (bisher hatte man sie seinem Nachfolger Johann Sebastian Bach zugeschrieben) und dem Chorwerk „Ein Überlebender aus Warschau“ von Arnold Schönberg, mit Stefan Rehm als höchst eindrucksvollem Sprecher. Das musikalische Programm wurde durch Rezitationen von Texten über das Warschauer Ghetto ergänzt. Es war ein aufwühlender Abend.

Am Karfreitag und Karsamstag, 1. und 2. April 1994, wagte sich die Stadtkantorei an die Aufgabe, die Matthäus-Passion von Bach an zwei Tagen jeweils vollständig aufzuführen – der stets große Andrang bei früheren Gelegenheiten hatte dies nahe gelegt. Das Experiment gelang, wurde aber später nicht wiederholt.

Völlig aus dem Rahmen des Gewohnten fiel am 18. Juni 1994 das Projekt „Prometheus II“ des Bochumer Generalmusikdirektors Eberhard Kloke, der neben der Stadtkantorei den Koninklik Kerkraad Mannenchor aus den Niederlanden und aus Bochum den Philharmonischen Chor, den Neuen Chor, das Collegium vocale der Ruhr-Universität Bochum sowie aus Dortmund die Kantorei an der Ruhr, aus Hagen den Bachchor und aus Unna den Musikverein zu einer einzigen Veranstaltung in der Jahrhunderthalle zusammenführte. Die Stadtkantorei sang einen vierzig-stimmigen (!) Satz von Thomas Tallis (um 1505-1585) und hatte nicht nur mit der Komposition, sondern auch mit der Überakustik der Jahrhunderthalle zu kämpfen, die erst mehrere Jahre später durch raumakustische Einbauten gedämpft wurde. Auf dem Programm standen ferner „Et exspecto resurrectionem mortuorum“ von Oliver Messiaen, Bruckners 9. Sinfonie und von Arnold Schönberg „Die Glückliche Hand“.

Am 1. November 1994 sang die Stadtkantorei die Harmoniemesse von Joseph Haydn, mit der Maurenschen Trauermusik als Vorspiel, und zum Ewigkeitssonntag am 20. November die Bach-Kantaten „Jesu, der meine Seele“ (BWV 78) und „Ich hatte viel Bekümmernis“ (BWV 21), wieder einen Monat später, am 18. Dezember, das nun schon hergebrachte Weihnachtskonzert mit Liedern, Chorsätzen und Orgelwerken alter Meister.

1995 gab es am Karfreitag, 14. April, wieder die Johannes-Passion von Bach, am 24. November 1995 Händels „Messias“, und am 17. Dezember das Weihnachtskonzert. Zu einer Zeit, als Buttman den Spruch aus dem Volke kolportierte, die Stadtkantorei sei der Chor, der „am 3. Advent das Weihnachtssoratorium macht“, griff der Chor weiter in die Musikgeschichte zurück als sonst üblich und bot von Heinrich Schütz die „Historia von der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“. Ein groß besetztes Instrumentalensemble mit Flöten (für die Hirten), Gamben (für den Engel), Trompeten (für den König Herodes) und Posaunen (für die drei Weisen aus dem Morgenland) begleitete.

Der Himmelfahrtstag 1996, der 16. Mai, brachte Arthur Honeggers „König David“. Am 3. November ging der Chor in die Erlöserkirche nach Bochum-Hiltrop, um von Maurice Duruflé das Requiem op. 9 aufzuführen. Einen Monat später, am 1. Dezember, wurden die Kantate „Nun komm der Heiden Heiland“ (BWV 61) und Mozarts Große Messe c-moll (KV 427) gesungen.

Am 25. Mai 1997 erklang Franz Schuberts Andante hmoll aus der Symphonie D-Dur in der Instrumentierung von Hans Jaskulsky und dann Schuberts Messe Es-Dur.

Und dann kam die Polenreise. Durch die Bochumer Orgeltage hatten sich Bernhard Buttman und Prof. Janusz Saleski, der Wojwode von Wroclaw (Breslau) kennen gelernt. Eine Einladung zu einem Chorfestival in fünf Städten in Niederschlesien war gefolgt, mit der Aufforderung, jeweils das dortige Schlusskonzert zu bestreiten. Die Stadtkantorei würde Mozarts Requiem singen, das Orchester der Musikakademie Wroclaw (Breslau) würde begleiten und Mozarts g-moll-Sinfonie (KV 550) musizieren.

Unser Besuch dauerte vom 10. bis 19. Oktober 1997. Wir hatten unser Hotel im früheren Waldenburg und fuhren von dort zu unseren Konzertorten, nach Trebnice (Trebnitz), wo wir neben dem Grab der Hl. Hedwig sangen, nach Lignice (Liegnitz), nach Jelena Gora (Hirschberg), Wroclaw (Breslau) und Klodzko (Glatz), liebevoll betreut von einem polnischen Reiseleiter und Dolmetscher und unserem Johannes Sowade, die ein vorzügliches Team bildeten.

Die Kirchen waren eiskalt, mit schier endlosem Nachhall. Das katastrophale Oder-Hochwasser lag noch



nicht lange zurück, neben der Dominsel in Breslau hatte es bis zur Decke der Läden im Erdgeschoß gestanden und die Deichkrone der Dominsel nur um ein paar Zentimeter verfehlt, in der Kirche in Glatz hatte es über drei Meter hoch gestanden, die hölzernen Kirchenbänke waren aufgeschwommen wie Boote bis zur Höhe der Empore. Es bedurfte eigentlich keiner Übersetzung, um den Dominikanerpater zu verstehen, dass wir mit Mozarts Requiem den Menschen Trost brachten. Zwei nicht-musikalische



Abstecher gingen von Hirschberg aus mit einer langen Seilbahn zur Schneekoppe (es lohnte sich also, die Sagen vom Rübezahl und die Märchen des romantischen Dichters Robert Reinick zu kennen, die ebenfalls im Riesengebirge spielen) sowie nach Schweidnitz und in das nahe gelegene Kreisau, auf das Gut des Grafen Helmut James von Moltke, wo man im (später von der Gestapo so genannten) Kreisauer Kreis über eine Neugestaltung Deutschlands nach der Hitler-Diktatur nachgedacht hatte. Dort war ein deutsch-polnisches Jugendzentrum im Entstehen, und ein deutscher Referent, der gerade frei war, hielt uns aus dem Stegreif einen fesselnden Vortrag über Helmut James von Moltke.



Zehn Tage nach unserer Heimkehr kamen die polnischen Solisten und das Studentenorchester nach Bochum und setzten mit uns am Sonntag, 2. November 1997 in der Christuskirche einen festlichen Schlusspunkt hinter das nun wahrlich bewährte Programm.

Das Weihnachtsoratorium am 14. Dezember 1997 (alle sechs Kantaten an einem Abend, mit einstündiger Pause) und die Bachsche Johannespassion am 5. April 1998 waren die nächsten Schwerpunkte der Chorarbeit.

Dann kam der 20. September 1998, als 25 Jahre nach der Fertigstellung des *Auditorium Maximum* der Ruhr-Universität Bochum die Orgel eingeweiht werden konnte. Sie ist in rund 25.000 Arbeitsstunden erstellt worden, wiegt 30 Tonnen und hat 2,7 Millionen Mark gekostet. Bernhard Buttman hat

für die 82 Register und die 6.146 Pfeifen (die größten 10 Meter hoch) die Disposition aufgestellt und konnte nun alle orgeltechnischen, zum Teil von Computern gesteuerten Spiel- und Registriermöglichkeiten vorführen, die sich die Firma Klais in Bonn hatte einfallen lassen. Der Beitrag der Stadtkantorei zu diesem dreistündigen Konzert bestand in Zoltan Kodály's „Laudes organi – Fantasie für Chor und Orchester“. Außerdem hatte Alois Brandmüller eigens für diese Orgelweihe eine „Appellation de profundis“ komponiert.

Es folgte ein dicht besetzter Herbst. Am 23. Oktober 1998 eröffnete Generalmusikdirektor Stephen Sloane das Projekt „Assimilation“ mit Gustav Mahlers 2. Symphonie, bei deren Darbietung die Stadtkantorei, der Neue Chor und der Philharmonische Chor zusammenwirkten.

Ein Chorkonzert mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy („Hör mein Bitten, Herr“), Arnold

Schönberg („Kol Nidre“ op. 39 und „Variations on a Recitative for Organ“ op. 40) und den „Chichester Psalms“ von Leonard Bernstein folgten am 6. November 1998. Neben den vier Solisten war ein Knabensopran aus dem Tölzer Knabenchor das Entzücken aller Zuhörer.

Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach bildete am 13. Dezember 1998 den wieder freudig aufgenommenen Schluss dieser Konzertserie.

Am 19. März 1999 ging es weiter mit Händels „Messias“ und am 16. Mai mit Haydn's „Schöpfung“ als Jubiläumskonzert zum 40jährigen Bestehen der Kantorei. Zur gleichen Zeit wurde Bernhard Buttman während der Synode der Westfälischen Landeskirche zum Kirchenmusikdirektor ernannt, in Würdigung seines langjährigen musikalischen Engagements.

Zum Reformationsfest am 31. Oktober 1999, das auf einen Sonntag fiel, sang die Stadtkantorei in einem Kantatengottesdienst die Bach-Kantate „Gott der Herr ist Sonn und Schild“, und am 21. November 1999, zum Ewigkeitssonntag, brachte die Stadtkantorei das Requiem von Antonín Dvořák heraus, gefolgt von Bachs Weihnachtsoratorium (Kantaten 1 - 3) am 19. Dezember.

Im Jahre 2000, dem Jahr, in dem sich Bachs Todestag zum 250. Male jährte, stand zunächst am 21. April die Matthäus-Passion im Mittelpunkt der Chorarbeit. Es schloss sich an am 25. Juni ein Kantatengottesdienst mit der Kantate „Brich dem Hungrigen dein Brot“ (BWV 39). Pfarrer Dr. Manfred Keller, der Leiter der Evangelischen Stadtakademie, hielt die Predigt, ebenso am 22. Oktober, als der Chor die Kantate „Jesu, der du meine Seele“ (BWV 78) im Rahmen der Bochumer Bach-Tage sang. Am 1. November erklang dann wieder das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy (als Schlussveranstaltung der Bachtage).

Den Schluss des Jahres brachte am 17. Dezember 2000 ein Weihnachtliches Chorkonzert, wie schon früher öfter, mit Werken von Heinrich Schütz, Jan Pietersson Sweelinck, Johann Eccard, Johannes Brahms und anderen Meistern.

Zum 4. Februar 2000 lud die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bochum (ACK) zu einem ökumenischen Taufgedächtnisgottesdienst ein. Zur ACK gehören die Evangelische Kirche (Kirchenkreis Bochum), die römisch-katholische Kirche (Stadtdekanat), die Evangelisch-methodistische Kirche, die selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden (Baptisten) und „Gemeinde unterwegs“ im freikirchlichen evangelischen Gemeindegewerk. Die Stadtkantorei wechselte sich bei den Chorälen mit der Gemeinde ab. Bernhard Buttman spielte Bachs Choralbearbeitung über „Christ unser Herr zum Jordan kam“ (BWV 684)

Am Samstag, 31. März 2001 ging es weiter mit Dvořáks „Stabat mater“ und am 28. Oktober 2001 mit einem Kantatengottesdienst und der Bach-Kantate „Schmücke dich, o liebe Seele“. Pfarrer Dr. Manfred Keller hielt die Liturgie, Prof. Dr. Martin Petzold aus Leipzig hielt die Predigt.

Bachs Kreuzstabkantate und Brahms' Deutsches Requiem wurden am 4. November 2001 zu Gehör gebracht, Bachs Weihnachtsoratorium am 25. Dezember.

Am Karfreitag 2002, dem 29. März, sang die Kantorei wieder die Matthäus-Passion, am 19. Mai führte sie die Kantate „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“ (BWV 59) auf.

Und dann eröffnete uns Bernhard Buttman, dass er, mancher Schwierigkeiten überdrüssig, zum 1.

Oktober an die St. Sebaldus-Kirche nach Nürnberg gehen würde. Die Sebalduskirche ist einer der traditionsreichsten Orte für Kirchenmusik in Franken. Sie findet im Nürnberger Stadtbild ihre Entsprechung auf dem anderen Ufer der Pegnitz – die die Innenstadt in zwei Teile teilt – in der St. Lorenz-Kirche. In beiden Kirchen ist musikalisch von jeher „was los“.

In Bochum war es Bernhard Buttman gelungen, die Christuskirche weit über die Grenzen der Stadt hinaus als Zentrum anspruchsvoller Kirchenmusik zu profilieren. Unter seiner Leitung waren aufgeführt worden

- Bachs Weihnachtsoratorium 7 Mal,
- Mozarts „Requiem“ 8 Mal (davon 5 Mal während der Polenreise)
- Bachs Matthäus-Passion 5 Mal,
- Beethovens Messe C-Dur 3 Mal
- Bachs Johannes-Passion 3 Mal
- Händels „Messias“ 3 Mal
- Haydns „Schöpfung“ 2 Mal
- Ein Deutsches Requiem von Johannes Brahms 2 Mal
- Das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy 2 Mal
- Dvoráks „Requiem“ 2 Mal
- Dvoráks „Stabat Mater“ 2 Mal
- Schuberts Messe in Es Dur 2 Mal
- Mozarts c-moll-Messe 2 Mal
- Arthur Honegger, „König David“ 1 Mal
- Felix Mendelssohn Bartholdy, „Lobgesang“ (2. Symphonie op. 52) 1 Mal
- Puccini, Missa di Gloria 1 Mal.
- Poulenc, Gloria 1 Mal und
- Schubert, Messe As Dur 1 Mal.



Bernhard Buttman war Mitveranstalter der Bochumer Orgeltage, in den letzten beiden Jahren deren musikalischer Leiter. Die Bochumer Bachtage und die oben mehrfach erwähnten Kantatengottesdienste gingen aus der engen Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtakademie hervor. Buttman war Dozent an der Musikhochschule in Dortmund und ein gefragter Solist auf den Podien bedeutender Konzertsäle.

Am 3. November 2002 verabschiedete sich Bernhard Buttman von der Stadtkantorei und vom Publikum, als Dirigent mit der 7. Symphonie h-moll von Franz Schubert, der Unvollendeten, und als Chorleiter mit Ludwig van Beethovens Messe C-Dur op. 86. Der Kulturdezernent, Dr. Hans-Georg Küppers, den es inzwischen selbst in den Freistaat Bayern gezogen hat – er ist jetzt Kulturreferent in München – gab sich keine Mühe, den Verlust zu beschönigen, als er „den Dank der Stadt

für 17 Jahre hochklassiges Engagement abstattete“. „Die Stadtkantorei ließ sich zum Abschied ihres Leiters in stimmlicher Höchstform hören“, das Publikum dankte dem scheidenden Kirchenmusikdirektor mit Ovationen: „Minutenlang stehender Applaus ging danach auf die Interpreten nieder; ein sichtlich gerührter Dirigent nahm bewegt den Dank seines treuen Publikums entgegen“. Einige Tage später bekannte er: „Die Stadtkantorei muss ich mir wirklich aus dem Herzen reißen“.

Die Stelle des Kantors und Organisten an der Christuskirche, die zugleich die Betreuung der nebenamtlichen Kantoren im Kirchenkreis einschließt, wurde im vollen Umfang zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Aber bis dahin würde es wohl dauern. Damit während der kantorenlosen Zeit die Stadtkantorei nicht abschlaffte oder gar auseinander lief, nahm sich kurz entschlossen Dr. Hans Jaskulsky, der Universitätsmusikdirektor (und Ehemann unserer Stimmbildnerin Mechthild Jaskulsky) der Stadtkantorei an. Die Geschichte dieser Übergangszeit las sich, von Ilse von der Beck in gehörigen Reim gebracht, wie folgt (hier nur in Auswahl):

In diesem uns'rem tiefen Jammer
 Bracht' Licht in uns're Herzenskammer
 Das Ehepaar Jaskulsky da –
 Die Rettungengel wunderbar.
 Sie halfen uns, standen uns bei,
 Entlockten uns so manchen Schrei
 Des Dankes, der Bewunderung,
 Vermittelten uns neuen Schwung.
 Sie brachten Opfer ohne Ende,
 Damit sich unser Schicksal wende
 Vom Abgrund fort zu neuen Höhen,
 Gesichert war das Überstehen.
 Die Mechthild kannten wir schon lange,
 Vor ihrem Mann war uns erst bange,
 Doch Herr Jaskulsky war gewandt,
 Er nahm das Heft schnell in die Hand.

und mit ihm sang die Stadtkantorei bei der Verleihung des Hans-Ehrenberg-Preises an Karl Kardinal Lehmann, den damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, und an Präses Manfred Kock, den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland. Dabei erklang die Bach-Kantate „Brich dem Hungrigen dein Brot“.

Am 25. Dezember 2002 dirigierte Hans Jaskulsky das Weihnachtsoratorium und sah sich anschließend dem lange gehegten Wunsch des Chores gegenüber, nach 17 Jahren wieder Bachs h-moll-Messe singen zu dürfen. Und es geschah also:

Ab Januar wurd' einstudiert
 Bachs h-moll-Messe, es vibriert
 So manche frohe Sängerseele ...

Am 20. Juli 2003 ging die Aufführung vonstatten, freilich unter Bedingungen, die unmöglich vorauszu-sehen gewesen waren. „Die fast unerträgliche Hitze machte auch vor den Türen der Christuskirche keinen Halt, so dass die Sängerinnen und Sänger nicht nur mit den komplizierten Fugenstrukturen, sondern auch gegen die Schwüle kämpfen mussten. Es war also wirklich ein Kunststück, das dem Laienchor da gelang“ (WAZ). „Nach dem Ausschwingen des letzten Tones, nachdem der Chor wie entrückt um Frieden gefleht hatte – Dona nobis pacem – herrschte für einen ehrfürchtigen Augenblick Stille. Plump in die Hände zu patschen erschien den Menschen in der Christuskirche nach dieser großartigen Aufführung ... wohl zu nahe am Sakrileg ... Nach einem Moment des Durchatmens versank das schwerst arbeitende Ensemble im Applaus eines beinahe ebenso erschöpften, aber glücklichen Publikums“ (RN).

Zur Verabschiedung von Herrn Dr. Jaskulsky ein Dankeschön in Versen

von Dietlind Wiener

Seit Jahren Chef der Kantorei,
Dacht' Buttman: „Jetzt bin ich so frei,
Mein Schicksal ganz allein zu lenken Und
endlich mal an mich zu denken.

Leid bin ich's, wegen der Finanzen
Treppauf, treppab herumzutanzten
Und mühsam Gelder loszueisen
Und höh'ren Stellen zu beweisen,

Dass Kirchenmusik-Qualität
Bei Geldnot leider schnell vergeht“.
In Nürnberg fand er neuen Raum
Zu freierm Schaffen – Welch ein Traum!

Dort gibt's ein sich'res Fundament,
Weil man sich zu Kultur bekennt.
Bernd Buttman gab im Mai bekannt,
Dass er bald gehe außer Land.

Uns allen tat die Seele weh,
Wir wollten gar nicht, dass er geh'.
Viel Trauer und Betroffenheit,
Die machten sich im Chore breit.

Wir waren machtlos, voller Schmerzen:
Buttman riss uns aus seinem Herzen!
In diesem uns'rem tiefen Jammer
Bracht' Licht in unsere Herzenskammer

Das Ehepaar Jaskulsky da -
Die Rettungengel wunderbar.
Sie halfen uns, standen uns bei,
Entlockten uns so manchen Schrei

Des Dankes, der Bewunderung,
Vermittelten uns neuen Schwung.
Sie brachten Opfer ohne Ende,
Damit sich unser Schicksal wende

Vom Abgrund fort zu neuen Höhen,
Gesichert war das Überstehen.
Die Mechthild kannten wir schon lange
Vor ihrem Mann war uns erst bange.

Doch Herr Jaskulsky war gewandt,
Er nahm das Heft schnell in die Hand,
Und schon nach uns'ren ersten Proben
Konnt' der Chor ihn herzlich loben.

Der Funke sprang ganz mächtig über,
Den Chef hat man nun täglich lieber.
Er weiß genau stets, was er will.
Der Chor folgt ihm, andächtig, still.

Den Stift hält jeder in der Hand,
Notiert ergeben was bekannt
Gemacht wird von dem Musik-Profi,
Der uns gefordert – ein Genie!

Den Probenplan hat er gemacht:
Länger ist der, als man gedacht.
Damit nimmt er uns in die Zange
Und kündigt an, dass er verlange,

Dass der, der mehr als dreimal fehlt,
Zum Vorgesang ist auserwählt.
Der Druck nimmt zu, die Leistung steigt,
Zu Höchstform ist man jetzt bereit

Und spürt allmählich Freud', Genuss,
Wenn der Gesang zeigt sich'ren Fluss.
Nach zwei Konzerten letztes Jahr,
Da wurd' den Hörern deutlich klar:

„Die Qualität ist angestiegen,
Der Chor liegt nicht in letzten Zügen!“
Ab Januar wurd' einstudiert
Bachs h-moll-Messe, es vibriert.

So manche frohe Sängerseele.
Sieht Herr Jaskulsky, dass sich quäle
Ein Chormitglied mit schiefen Tönen,
Kann er das Falsche abgewöhne

Mit Ausdauer und viel Geschick:
Er hat die Perfektion im Blick.
Jaskulsky sind wir tief verbunden.
Wir haben beide recht geschunden.

Nun mögen sie sich bald erhol'n
Von Chor-Einsatz und Arbeits-Fron.
Dem Dirigenten danken wir!
Ach, blieb er doch noch länger hier...

Wir nehmen Abschied sehr ungerne:
Er war für uns Leitbild und Stern.
Nun lasst uns unser Glas erheben
Auf diese Zeit im Chores-Leben,

Die uns Jaskulskys hab'n beschert
Und die uns war von großem Wert.
Wir woll'n zum Feiern 'übergehen
Und stoßen an: „Auf Wiedersehen“.

Bochum, 20. Juli 2003

Seit 2003: Arno Hartmann

Fast ein Jahr nach Bernhard Buttmanns Fortgang nach Nürnberg kam Arno Hartmann nach Bochum. Geboren 1965 in Duisburg, musikalisch aufgewachsen dort und in Düsseldorf, studierte er an der Universität für Musik in Wien Evangelische Kirchenmusik und übernahm dann in Wien 1989 die Stelle eines Organisten und Stadtkantors an der lutherischen Stadtkirche. Ab 1994 war er Diözesankantor der Lutherischen Landeskirche in Wien. Während dieser Jahre gründete er Chor und Orchester „Camerata & Capella Lutherana Wien“.

Seine Ausbildung vervollständigte Arno Hartmann durch Meisterkurse bei Daniel Roth in Haarlem/Amsterdam, bei Andrew Parrott über Historische Aufführungspraxis in Göteborg, sowie bei den Dirigenten Zubin Mehta und Vaclav Neumann. Zahlreiche Konzerte führten ihn in deutsche Städte; in Österreich arbeitete er mit dem Radio-Symphonieorchester und den Wiener Symphonikern zusammen, wie auch mit den Dirigenten George Prêtre, Roger Norrington und Bruno Weil. Hartmann konzertierte beim Lockenhauser Kammermusikfest und bei den Wiener Festwochen. Italien, Kroatien, die Schweiz, Dänemark (wo er beim Kopenhagener Sommerfestival auftrat), Frankreich mit dem Festival „L'été musical dans la vallée du Lot“, Schweden, Finnland und Südafrika waren weitere Stationen seiner Wanderschaft.



Im November 2001 hatte er sein Konzertdebüt in den Vereinigten Staaten, wo er auch eine Masterclass an der Emory Universität in Atlanta/Georgia leitete.

Als Dirigent trat er u. a. mit den Göttinger Symphonikern, dem Wiener Kammerorchester, dem Ensemble „Neue Streicher Wien“, dem Wiener Konzertchor und mit dem Concilium Musicum Wien auf, das auf Originalinstrumenten spielt.

Mit dem „Orchestra of the Age of Enlightenment“ und mit den oben genannten Wiener Orchestern spielte Hartmann CD-Produktionen ein und bestritt zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und Live-Übertragungen.

In einem Gottesdienst in der Christuskirche am Erntedankfest 2003, dem 5. Oktober, führte Superintendent Sobiech Arno Hartmann in sein Amt als Hauptamtlicher Kirchenmusiker und Kreiskantor im Kirchenkreis Bochum in sein Amt ein. Dabei erklangen Werke von Matthias Drude, Heinrich Schütz, Felix Mendelssohn Bartholdy und Sigfrid Karg-Elert.

Arno Hartmann stellte sich bei dieser Gelegenheit als Orgelspieler vor mit dem Praeludium D-Dur (BWV 532.1) und dem Orgelchoral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ a deux claviers et pédale (BWV 662).

Einen Monat später, am 13. November 2003, führte Hartmann mit der Stadtkantorei das „Wallfahrtslied“ von Arvo Pärt auf, danach das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Solisten bildeten ein „internationales“ Solistenquartett mit zwei Österreichern, einer Lettin und einem Deutschen. Die Presse bescheinigte Arno Hartmann einen „glänzenden Auftakt“ bzw. eine „glänzende Visitenkarte“.



Sein Interesse an historischer Aufführungspraxis bewies Arno Hartmann mit der Aufführung der ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach (BWV 248) und - so etwas war in Bochum bisher noch nicht gehört worden - dem Ensemble „Bochum Barock“ mit Originalinstrumenten (oder Nachbauten) der Zeit, aufs glücklichste ergänzt durch das Trompetenensemble Friedemann Immer mit seinen alten Trompeten, die noch keine Ventile kannten. Arnos Bruder Ulrich Hartmann, der an dem Zustandekommen von „Bochum Barock“ seinen Anteil hatte, schrieb in die Chronik: „Eine besondere Freude, mit meinem Bruder zu musizieren. Bravo für den Chor“.

Am 14. März 2004 war neben Gabriel Faurés „Cantique de Jean Racine“ und Frank Martins „Polyptique“ für Solovioline und Streichorchester das „Stabat Mater“ von Francis Poulenc das Hauptwerk. Das Konzert stand im Schatten der Terroranschläge von Madrid, und die aufgeführten Werke „wurden so zu einem Sinnbild für die Trauer und das Leid, das nicht nur Spanien in diesen Tagen erfasst hat“. So schob Superintendent Fred Sobiech eine Gedenkminute für die rund 200 Opfer des Attentats ein.



Die 24. Bochumer Orgeltage 2004 wurden mit einem Konzert am 1. Mai 2004 im Auditorium

Maximum der Ruhr-Universität beendet. Auf dem Programm standen von Francis Poulenc das „Concert en Sol Mineur pour Orgue, Orchestre et Timbales“ aus dem Jahr 1938, das Tedeum von Georges Bizet und von dem Belgier Joseph Jongen die „Symphonie concertante für Orgel und Orchester“ aus dem Jahr 1926.

Die Verleihung des Hans Ehrenberg Preises an Prof. Dr. h. c. Robert Leicht, den politischen Korrespondenten der Wochenzeitung „Die Zeit“, begleiteten am 31. Oktober 2004 die Stadtkantorei und das Bläserensemble der Bochumer Symphoniker mit dem Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ aus der Bach-Kantate zum Reformationsfest (BWV 80), einer Entrata festiva von Flor Peeters (1903-1986), dem Marche triomphale op. 65.59 von Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) und dem „Vater Unser“ aus dem Oratorium breve „In Terra Pax“ von Frank Martin (1890-1974). Dr. Margot Käßmann, die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, hielt eine fröhlich-temperamentvolle Laudatio.



Am Buß- und Betttag, dem 17. November 2004, wurde das Konzert mit Johann Sebastian Bachs sechsstimmiger Fuge aus dem „Musikalischen Opfer“ (BWV 1079/5), für eine große Orchesterbesetzung bearbeitet von Anton Webern, eröffnet. Es folgten „Kol Nidre“ op. 39 von Arnold Schönberg, eine Vertonung des großen traditionellen jüdischen Gebets am Abend des Versöhnungstages (geschrieben 1939) und Johannes Brahms' „Deutsches Requiem“ op. 45.

Am 18. Dezember erklang wieder das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach (BWV 248), dieses Mal mit den Kantaten 1 und 4 bis 6, wieder begleitet vom Ensemble „Bochum Barock“ und dem Trompetenensemble Friedemann Immer.

Das Jahr 2005 begann am 2. Januar mit einer Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie im Auditorium Maximum der Ruhr-Universität, wobei die Stadtkantorei, der Philharmonische Chor Bochum und Mitglieder des Tschechischen Nationalchores zusammenwirkten. Die musikalische Leitung hatte Generalmusikdirektor Stephen Sloane.

Am 25. März 2005 folgte Bachs Matthäuspasion unter Mitwirkung des Kinderchors der Chorakademie Dortmund. „Zu viele Menschen hätten gerne zugehört, eine Menge von ihnen wartete geduldig um

Einlass, musste aber abgewiesen werden, die Kirche war frühzeitig komplett ausverkauft“, stand in der Zeitung zu lesen.

Im Frühjahr 2005 lag das Ende des Zweiten Weltkrieges 60 Jahre zurück, und aus diesem Grunde wurde der Tag der Befreiung Europas, der 8. Mai, musikalisch festlich begangen. Das Konzert, ein „Erinnerungsprojekt“ begann mit dem „Mahnmal für Lidice“ von Bohuslav Martinů, gefolgt von der 3. Symphonie „Liturgique“ von Arthur Honegger (1892-1955) und dem Oratorium breve „In Terra Pax“ von Frank Martin (1890 -1974), das zum Waffenstillstand zwischen den Alliierten und den Deutschen in Genf uraufgeführt worden war. „Solcherart schrieb ich von August bis Oktober 1944 ‚In Terra Pax‘, zeitweise mit den Alliierten um die Wette laufend, sie ließen mir leider viel zu viel Zeit“ berichtete Martin in seinen Erinnerungen. Er spannt den Bogen von „Der Krieg als Äußerung des Zorns Gottes“ bis zu „Der neue Himmel und die neue Erde“.

Die Schirmherrin des Erinnerungsprojekts, Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz, sprach vom 8. Mai nicht nur als Befreiung vom Krieg. „Die Befreiung, die uns widerfahren ist ... ist die Freiheit zum Denken, die Freiheit der Gewissen“.

Im Anschluss an das Konzert wurde auf dem Platz vor der Christuskirche eine Installation von Marcus Kiel eröffnet. Sie bestand aus Bodenplatten, die auf dem beziehungsreich gewählten Platz vor dem Turm der Christuskirche L-förmig ausgelegt wurden. Erinnerung war und ist für Kiel „eine Baustelle, die andauert“.

Im 11. Symphoniekonzert am 30. Juni und 1. Juli erklangen im Auditorium Maximum der Ruhr-Universität Carl Orffs „Carmina burana“, wozu sich neben der Stadtkantorei der Philharmonische Chor Bochum, der Bach-Chor Essen und der Kinderchor der Chorakademie Dortmund unter der Leitung von Alexander Drcar zusammenfanden. Bernhard Buttman, der von Zeit zu Zeit bei „seiner“ Klais-Orgel vorbeischaute, war der Solist in Francis Poulencs Concerto g-moll für Orgel, Streicher und Pauke und bewies, dass er „ohne Zweifel zu den ausgiebigsten Kennern der Klais-Orgel gehört“.



Im November 2005 bekam die Stadtkantorei Besuch aus Dresden und führte am 16. November zusammen mit dem „concentus vocalis st.lucas dresden“ Verdis Requiem in der Jahrhunderthalle auf. Insgesamt standen und saßen 270 Orchestermusiker und Chorsänger auf dem Podium. Das Solistenquartett war international zusammengesetzt: Puerto Rico, Israel, Estland und Österreich waren die Heimatländer. Rund 1400 Zuhörer waren zu der glanzvollen Aufführung gekommen und erlebten mit, wie Arno Hartmann „in einer kraftvollen Passage sich so in Rage“ dirigierte, „dass er den Taktstock verlor und bis zum Ende ohne auskommen musste“.

18. Dezember 2005: Auf dem Programm standen die Ouvertüre Nr. 3 von Johann Sebastian Bach (mit dem berühmten „Air“, BWV 1068), das erst im Jahre 2000 aufgefundene „Gloria“ für Sopran und Streicher von Georg Friedrich Händel und von Carl Philipp Emanuel Bach das „Magnificat“ (Wq 215). Wieder war „Bochum Barock“ mit seinen originalen oder nachgebauten Instrumenten der Zeit mit von der Partie.

Am Karfreitag 2006 (14. April) führte die Stadtkantorei die c-moll-Symphonie des Mozart-Zeitgenossen Joseph Martin Kraus (VB 142) aus dem Jahre 1783 auf, die nach Jahren der Vergessenheit erst in den 1990er Jahren wieder „ausgegraben“ worden war. Die anschließende große c-moll-Messe (KV 427) von Wolfgang Amadeus Mozart hat der Komponist nicht fertig gestellt; es gibt verschiedene Versionen der Vervollständigung, und Arno Hartmann hatte sich für die Fassung von Richard Maunder aus dem Jahre

1988 entschieden. Die Presse erhob einen Zeigefinger und stellte die Frage, ob die beiden Werke wirklich die richtige Auswahl für eine Passionsmusik gewesen seien. „Ein feierliches Gloria am Karfreitag zu hören, das war zumindest sehr gewöhnungsbedürftig“.



Am Mittwoch, 17. Mai 2006 fand das Abschlusskonzert der diesjährigen Bochumer Bachtage statt. Es begann mit dem Konzert für Orgel und Orchester es-moll op. 55 von dem Amerikaner Horatio Parker aus dem Jahre 1902, dann folgte das „Te Deum“ op. 103 für Soli, Chor und Orchester von Antonin Dvorák aus dem Jahre 1892, und den Abschluss bildete die Symphonie Nr. 1 für Orgel und Orchester op. 42 von Alexandre Gullimant (1837-1911). Die Solistin an der Orgel war Iveta Apkalna, die aus Lettland stammt und eine umfangreiche musikalische Ausbildung u. a. in London und Stuttgart durchlaufen hat.

Am Buß- und Betttag, dem 15. November 2006 standen „Le Tombeau resplendissant“ von Oliver Messiaen, von Frank Martin die „Sechs Monologe aus ‚Jedermann‘“ und von Gabriel Fauré das Requiem op. 48 auf dem Programm.

Am Samstag, 23. 12. 2006 brachte die Stadtkantorei wieder das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach mit den drei ersten Kantaten zu Gehör. Dabei bediente sich Arno Hartmann eines Kunstgriffs: Innerhalb der zwei-

ten Kantate schob er unmittelbar hinter dem Chor „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ das Chorwerk „Friede auf Erden“ von Arnold Schönberg ein. „Man mag Argumente dafür finden, dass eine Kantate in sich geschlossen bleiben sollte. Letztlich muss man aber feststellen: Der Einfall war brillant durchdacht und inhaltlich wie musikalisch zu rechtfertigen. Ideen wie diese machen ein Konzert noch spannender ... Die Christuskirche war so gut besucht wie lange nicht mehr. Kaum Plätze blieben frei, ein schöner Erfolg für die zuverlässige Stadtkantorei zum Ende des Jahres“.

Das Jahr 2007 brachte als großes Passionskonzert der Stadtkantorei das „Stabat Mater“ von Antonin Dvorák am Sonntag, den 25. März.

Die 27. Bochumer Orgeltage endeten im Audimax der Ruhr-Universität Bochum mit einem Konzert, in dessen erstem Teil von Enjott (Norbert Jürgen) Schneider (*1950) dessen Werk „Hiob – Konzert für Orgel und Orchester“ auf dem Programm stand. Das Werk, das er 2007 schrieb, basiert auf Texten aus dem Buch Hiob, von Nelly Sachs und Simone Weil. Der Komponist war anwesend. Nach der Pause führte die Kantorei den „Lobgesang“, die Symphonie Nr. 2 von Felix Mendelssohn Bartholdy auf.

Am 20. Oktober 2007 folgte Mendelssohn Bartholdys „Paulus“ in der Christuskirche am Rathaus. Dem ersten Teil liegen das Gleichnis von den zehn törichten Jungfrauen aus dem Matthäusevangelium, die Steinigung des Stephanus, der der erste Märtyrer war, und das Damaskus-Erlebnis des Saulus zugrunde. Der zweite Teil handelt von der Missionstätigkeit des Paulus und seines Gehilfen Barnabas.

Vom 21. bis 27. Oktober 2007 fand das 5. Internationale Chorfestival „a capella“ statt, das unter der künstlerischen Leitung von Dr. Hans Jaskulsky steht. Es vereinigte Chöre aus aller Welt (Island, Costa Rica, Lettland und Deutschland), aus Nordrhein-Westfalen (den Landesjugendchor NRW und Modus Novus) und Bochum (den Neuen Chor, den Philharmonischen Chor, die Kantorei an der Melanchthonkirche, die Stadtkantorei Bochum und das Collegium vocale der Ruhr-Universität) zu einem einwöchigen Programm. Am Samstag, 27. Oktober sang die Stadtkantorei in einem Matineekonzert von Johannes Brahms „Es ist das Heil uns kommen her“ (Motette op. 29) und von Felix Mendelssohn Bartholdy „Jauchzet dem Herrn“ (Motette op. 68,2).

Der 23. Dezember 2007 war der Tag für Bachs Weihnachtsoratorium mit den Kantaten 1, 3 und 6 und den Choralvariationen „Vom Himmel hoch“ von Bach-Strawinsky.

Am 21. März 2008 ließ die Stadtkantorei wieder die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach hören, unterstützt vom Kinderchor der Chorakademie Dortmund.

Am 22. Juni stand die „Petite Messe solennelle“ von Gioachino Rossini (1792-1868) auf dem Programm. Es war ein Benefizkonzert zugunsten der in Planung befindlichen „Bochumer Symphonie“, des seit langem überfälligen Konzerthauses. Hierzu hatten die Solisten auf ihre Gagen verzichtet. „Ausverkauft war das Konzert für die Bochumer Symphonie leider nicht. Vielleicht lag es am Unwetter, das pünktlich zum Konzert über Bochum hinweg zog und mit einem ungeheuren Donner den donnernden Schlussakkorden des Agnus Dei zuvorkam“.

Sonntag, den 5. Oktober 2008 begann das Konzert in der Christuskirche mit Ottorino Respighis „Vetrata di chiesa“ (Kirchenfenster), in dem bildliche Darstellungen in den Fenstern italienischer Kirchen musikalisch beschrieben werden: „La fuga in Egitto“ (Die Flucht nach Ägypten), „San Michele Arcangelo“ (der Erzengel Michael), „Il mattutino di Santa Chiara“ und „San Gregorio Magno“ (Sankt Gregor der Große). „Mal dramatisch, mal demütig und sehr italienisch“, hieß es in der Presse.

Am Sonntag 21. Dezember erklangen von Johann Sebastian Bach die Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 81), von Francesco Manfredini das Weihnachtskonzert op. 8/12 und von Camille Saint-Saens das „Oratorio de Noel“, das Weihnachtsoratorium. Die griechische Altistin Anna Agathonos schrieb in die Chronik: „Irgendwie war es ein Weihnachtsgeschenk für mich und meine anwesenden Eltern“. Es war ein „fulminanter Abschluss der Bach-Tage vor ausverkauftem Haus in der Christuskirche“.



„Mit erfrischend neuen Akzenten“ konnte mit Hilfe der Stadtkantorei der Universitätsgottesdienst zum Semesterschluss des Wintersemesters 2008/2009 in der Apostelkirche in Bochum-Querenburg gestaltet werden. Die Universitätspredigerin versucht seit längerem, neue Akzente zu setzen. Die Stadtkantorei sang von Joseph Rheinberger (1839-1901) das Abendlied („Bleib bei uns, denn es will Abend werden“, op. 69 Nr. 3), Prof. Jürgen Ebach predigte in erfrischend alltäglicher Sprache über das Thema Gerechtigkeit am Beispiel des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg (Matth.1 -16a), den Abschluss bildete Maurice Duruflés „Ubi caritas amor, Deus ibi est“. Etwa 130 Besucher wurden gezählt. Das waren doppelt so viele wie bei früheren Gelegenheiten, und man hofft dort auf dauernde Besserung des Besuches.

Zum Karfreitag, 10. April 2009, sang die Stadtkantorei zwei Werke auf den Text des „Stabat mater“, zunächst das von Giuseppe Verdi und dann das von Gioachino Rossini. Die Bochumer Symphoniker steuerten von Alexandre Guilmant die „Meditation sur le Stabat Mater“ und von Pietro Mascagni das „Intermezzo sinfonico“ aus „Cavalleria rusticana“ bei.

